

Dalton, *Byzantine Art and Archeology*. Quartband, 727 S. mit 457 Illustrationen, Oxfort 1911.

Diehl's Manuel d'art byzantin, Paris 1910, folgt fast auf dem Fusse dieses Dalton'sche Handbuch ; beide sind neben und unabhängig von einander geschrieben. Dalton umfasst die lange Periode vom 4. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, also die Dauer des byzantinischen Reiches bis zur Eroberung von Konstantinopel durch die Türken 1453. Grade die grossartigen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte in Vorderasien und Babylonien haben neben den Funden in Aegypten, Abessinien und Nordafrika es klar gemacht, wie auch für die byzantinische Kunst *lux ex oriente* gekommen ist. Ist aber der grosse Einfluss der Kunst, ja der gesamten Geistesentwicklung des Ostens auf Westeuropa eine heute allgemein anerkannte Tatsache, so ist es Uebereifer, Rom und den Westen nur als das Hündlein zu betrachten, das von den Bromsamen des Tisches seines Herrn lebt.

Besonders instruktiv sind die beiden ersten Kapitel mit ihrem umfassenden Ueberblick, wie das XII. Kapitel über Ikonographie, die zugleich erkennen lassen, wie ganz der Verfasser seinen reichen Stoff beherrscht.

Wenn D. angesichts der Masse alljährlicher Funde, wie der mit jedem Jahre wachsenden Literatur in allen Sprachen erklärt (S. 642) at is impossible in a general work like the present to deal with all the subjects represented in Byzantine Art, so hat er es doch verstanden, alles Wichtige nicht nur zu berücksichtigen, sondern auch in sein richtiges Milieu zu stellen. Dass er dabei aber absichtlich die Architektur ausschliesst (S. 63), die uns im Orient und in Afrika in den letzten Jahrzehnten so grossartige Schöpfungen der Baukunst aus der byzantinischen Periode gebracht hat, ist ein Mangel, der sich nur zu oft fühlbar macht. Maler in Farbe und Mosaik, Steinmetzen und Bildhauer müssen sich ja doch bei der Ausschmückung eines Gebäudes nach dem Bau richten. Bei einem zum Gottesdienste bestimmten Gebäude hätte auch die Liturgie eingehend berücksichtigt werden müssen. — Unter der Masse von Abbildungen, die dem Autor zweifelsohne vorgelegen haben, ist die Auswahl eine glückliche gewesen ; die zweifelhafte konstantinische Schüssel im British Museum wäre besser fortgelassen ; dagegen hätte das Portal von St. Paul an der Via Ostiensis, das Pantaleone von Amalfi in den Tagen Gregors VII. in Ctpl giessen liess, soweit es nach dem Brande von 1823 noch erhalten ist, nicht fehlen sollen (neben denen von Monte Cassino, Amalfi, Salerno u. a.).

d. W.